

Statement

von

Peter Driessen

Hauptgeschäftsführer

des

Bayerischen Industrie- und Handelskammertages

anlässlich

der

Bayerischen Konjunkturpressekonferenz

am 16.02.2009, 10:30 Uhr,

Clubraum

## **Bayerische Wirtschaft auf Abwärtskurs**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die bayerische Wirtschaft kann sich dem weltweiten Abwärtstrend nicht länger entziehen. Über 40 % der bayerischen Unternehmen blicken äußerst skeptisch auf die wirtschaftliche Entwicklung im laufenden Jahr. Sie haben ihre Erwartungen so deutlich nach unten geschraubt, wie seit Langem nicht mehr. Doch zwischen den Unternehmen gibt es deutliche Unterschiede; nicht alle trifft die Krise im gleichen Ausmaß. Während die Industrie mit einem regelrechten Absturz rechnet, sind die Dienstleister derzeit noch vergleichsweise zufrieden. Nahezu jede Branche hat aber die Investitionspläne zusammengestrichen. Wie lange die Talfahrt der bayerischen Wirtschaft andauert und wie rasant sie verläuft, kann derzeit niemand seriös sagen. Dies ergab die Konjkturumfrage des Bayerischen Industrie- und Handelskammertages (BIHK) unter rund 3.200 Unternehmen.

Der BIHK-Index, der Lage und Erwartungen der Unternehmen in einem Wert zusammenfasst, ist deutlich eingebrochen: Seit Oktober 2008 ist er von 106 auf aktuell 82 Punkte abgestürzt. Die IHK berechnet diesen Index seit Herbst 1993. Seither war dieser Wert nur einmal niedriger, und zwar vor sechs Jahren im Januar 2003: Damals lag er

bei 79 Punkten. Neu für uns ist die Geschwindigkeit des Rückgangs, die wir in dieser Form noch nicht beobachtet haben.

Ursache für den Abwärtstrend sind vor allem die stark gesunkenen Geschäftserwartungen der bayerischen Unternehmen: Der Anteil der Optimisten ging von 16 % im Herbst 2008 auf aktuell nur noch 11 % zurück. Der Anteil der Skeptiker, an vorderster Front die Industrieunternehmen, hat sich von 20 auf 42 % mehr als verdoppelt.

Auch die aktuelle Geschäftssituation hat sich erneut verschlechtert. Die schwache Entwicklung im 4. Quartal 2008 hat die Lage verschärft und noch weniger Unternehmen bezeichnen ihre Lage als gut. Gleichzeitig hat die Unzufriedenheit drastisch zugenommen. Der Saldo aus 23 % positiven und 25 % negativen Lagebeurteilungen erreicht damit -2 Punkte. Im Herbst 2008 betrug er noch +17 Punkte.

Angesichts dieser Zahlen ist es sinnvoll ein Wort zum üblichen Analyseverfahren zu sagen: Der Konjunkturverlauf wird normalerweise durch das sogenannte Saldenkonzept beurteilt. Das heißt, es werden die Kriterien „besser“, „gleichbleibend zufrieden“ und „schlechter“ abgefragt, aber nur die zwei Kriterien „besser“ und „schlechter“ ausgewertet. Damit erhält der Konjunkturperte Aussagen über Konjunkturveränderungen oder Wendepunkte. Nicht berück-

sichtigt ist dabei das absolute Niveau, auf dem sich die Wirtschaft befindet. Um das zu erkennen und in der jetzigen Situation ein aussagekräftiges Bild über die wirtschaftliche Lage in Bayern zu bekommen, müssen wir ergänzend die mittlere Bewertung, also das Kriterium „zufriedenstellend/gleichbleibend“, betrachten. Hier sieht man, dass immer noch über die Hälfte der bayerischen Unternehmen (52 %) mit ihrer wirtschaftlichen Lage zufrieden ist und knapp die Hälfte (47 %) davon ausgeht, dass es in den kommenden Monaten so bleibt. Das trifft vor allem auf den Mittelstand zu. Dort gibt es weniger skeptische Stimmen als in Großunternehmen.

Die Auftragsflaute aus dem Inland und dem Ausland sowie die großen Unsicherheiten über die weitere wirtschaftliche Entwicklung haben dazu geführt, dass die Unternehmen ihre aktuellen Pläne auf Eis legen: Dies spiegelt sich in der gesunkenen Investitionslaune und der reduzierten Einstellungsbereitschaft deutlich wider, die Firmen fahren „auf Sicht“. Das hat übrigens auch Auswirkungen auf unsere Konjunkturauswertung: Normalerweise wagen wir zu Jahresbeginn einen Blick auf das gesamte vor uns liegende Jahr, da wir die Unternehmen stets um ihre Einschätzung für die kommenden zwölf Monate bitten. Wegen der turbulenten Entwicklungen der vergangenen drei bis vier Monate glauben wir, dass viele Unternehmen – anders als sonst -

nur eine Prognose für mehrere Wochen oder Monate abgegeben haben, nicht aber für das ganze Jahr 2009.

Mit dieser Einschränkung und vor dem Hintergrund der Turbulenzen auf den Finanzmärkten möchte ich nun drei Einzelaspekte aus unserer Umfrage herausgreifen:

### **Weltweite Auftragsflaute verunsichert bayerische Unternehmen**

Wichtige sogenannte Spätindikatoren der BIHK-Umfrage sind die Geschäftslage der vergangenen sechs Monate, das Auftragsvolumen aus dem In- und Ausland sowie die derzeitige Kapazitätsauslastung.

Bis zum Herbst 2008 konnte das florierende Auslandsgeschäft die schwache Binnennachfrage in der bayerischen Industrie ausgleichen. Dieses Bild hat sich jetzt grundlegend gewandelt: Jeweils mehr als die Hälfte der bayerischen Industrieunternehmen berichtet von gesunkenen Aufträgen aus dem In- und Ausland. Hiervon sind die Hersteller von Vorleistungs- und Investitionsgütern besonders betroffen, die Produzenten von Ge- und Verbrauchsgütern weniger stark.

Besonders negativ sind die Meldungen aus der Fahrzeugindustrie. Von Problemen berichten aber auch die Hersteller von Kunststoffen und Metall-Waren sowie der Maschinen-

bau. Weniger Auftragsorgen haben dagegen Unternehmen aus dem Bereich der Elektrotechnik/Feinmechanik/Optik, Papier und Druck, aus der Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie der chemischen Industrie.

Die schwache Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen hat sich auf die Kapazitätsauslastung der Unternehmen ausgewirkt. Sie ist zum dritten Mal in Folge gesunken. Im Sommer 2008 waren noch 41 % der befragten Industriebetriebe voll ausgelastet. In der aktuellen Umfrage liegt dieser Anteil nur noch bei 31 %. Zufrieden sind nach wie vor 44 % der Firmen und unzufrieden 25 % (16 %).

Beim Blick auf die kommenden Monate herrscht Skepsis und mehr als die Hälfte der bayerischen Industrieunternehmen befürchtet rückläufige Orders aus dem In- und Ausland. Immerhin 36 bzw. 38 % der Firmen rechnen mit einer stabilen Nachfrage.

Die schlechten Werte dieses Frühindikators beeinflussen natürlich die Gesamtbeurteilung der Geschäftsentwicklung. Alle Branchen, die mit dem Bereich Automotive verbunden sind, erwarten in den kommenden Monaten eine negative Entwicklung. Auch die Logistikunternehmen und Speditionen sowie der Kfz-Handel rechnen mit einer deutlichen Umsatzflaute.

Ähnlich schlecht läuft es im Bauhauptgewerbe: Der Wohnungsbau verharrt im Auftragskeller, die Aussichten im Wirtschaftsbau haben sich massiv verschlechtert, nur im öffentlichen Bau gibt es einen Funken Hoffnung – vielleicht ein erster Hoffnungsschimmer im Hinblick auf die staatlichen Konjunkturprogramme.

Die bayerischen Großhändler bewerten die derzeitige Lage per saldo leicht positiv, bei den Erwartungen bezüglich der Inlands- und Auslandsumsätze besteht dagegen überwiegend Skepsis.

Im Einzelhandel halten sich Optimisten und Pessimisten bei der aktuellen Lagebewertung die Waage. Die Aussichten für 2009 schätzen die Händler allerdings wesentlich skeptischer ein. Nur 14 % kalkulieren mit steigenden Umsätzen, fast dreimal so viele erwarten weitere Umsatzrückgänge. Sie fürchten eine steigende Verunsicherung der Verbraucher.

Anders dagegen die bayerischen Dienstleister, die mit Abstand die beste Lagebeurteilung aller Branchen abgeben. Zwar überwiegen auch hier bei den Geschäftserwartungen die pessimistischen Stimmen, aber im Vergleich zu den Steilabfahrten in der Industrie sprechen wir hier von einem sanften Sinkflug. Ob sich die Dienstleister weiterhin so gut im Abschwung behaupten können, wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

## **Arbeitsmarkt vor dem Einbruch**

Insgesamt sehen die bayerischen Unternehmen weniger Bedarf für Investitionen und Arbeitskräfte. Deutlich mehr Unternehmen wollen in den kommenden Monaten ihre Investitionsbudgets kürzen als ausbauen. Besonders deutlich wird bei den Erweiterungsinvestitionen gestrichen.

Die BIHK-Daten zeigen ziemlich klar, dass die Zeit des Jobwachstums in Bayern zu Ende ist. Zwar wollen fast zwei Drittel (62 %) ihre Mitarbeiter halten, aber jedes dritte Unternehmen (32 %) rechnet in 2009 mit einem Rückgang der Belegschaft. Der Saldo ist damit von –6 im Herbst 2008 auf –26 in den Keller gerauscht. Die Beschäftigungspläne kleinerer Unternehmen sind dabei weniger pessimistisch als die von großen Unternehmen.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist allerdings noch nicht genau abzuschätzen, in welchem Ausmaß Arbeitsplätze konkret verloren gehen. Die Unternehmen wollen notwendige Anpassungen mit Bedacht realisieren, etwa über den Abbau von Arbeitszeitkonten, Verzicht auf Zeitarbeiter, Nichtverlängerung von befristeten Verträgen oder durch Kurzarbeit. Ziel ist es oftmals, die Stammbeschäftigung zu halten.

## **Keine flächendeckende Kreditklemme in Bayern**

Die Frage, ob die Kreditversorgung der bayerischen Wirtschaft ausreichend ist, bestimmt seit Wochen die Diskussion in den Medien. Aus diesem Grund haben wir die bayerischen Unternehmen in einer Zusatzfrage um eine Einschätzung der Finanzierungsbedingungen gebeten. Das Ergebnis fällt klar aus: Knapp 70 % der Unternehmen haben geantwortet, dass die Kreditbedingungen bei ihrer Hausbank wie Zins, Laufzeiten, Sicherheiten oder Dokumentationen gleichgeblieben sind. Gut ein Fünftel hat festgestellt, dass sich die Konditionen seit Anfang 2008 verschlechtert haben. Lediglich bei rund 3 % wurden Kredite effektiv abgelehnt. Diese Werte gelten im Prinzip für alle Branchen – mit einer Ausnahme: Im Einzelhandel melden nur 59 % gleichbleibende und 27 % der Händler verschlechterte Konditionen.

Unternehmen mit guter Bonität erhalten weiterhin Kredite. Unternehmen, die bereits in der Vergangenheit Ertragschwierigkeiten hatten und deren langfristige Prognose auch negativ ist, die haben es derzeit tatsächlich schwer, sich Geldmittel zu verschaffen. Wir gehen auch davon aus, dass sich Kredite in den kommenden Monaten weiter verteuern werden.

## Fazit

Die bislang aufgezeigten Entwicklungstrends lassen drei grundlegende Aussagen zu:

- Die Finanzmarktkrise hat die Weltwirtschaft mitten in einer konjunkturellen Abschwächung getroffen, die wir bereits seit Mitte/Ende 2007 beobachten. Die Besonderheit dieses Abschwungs besteht darin, dass der konjunkturelle Rückgang weltweit fast synchron verläuft. Dies ist eine besondere Belastung für die exportorientierte bayerische Industrie, die ihre Güter zu rund 50 % im Ausland absetzt. Finanzmarktprobleme und Konjunkturschwierigkeiten verstärken sich gegenseitig.
- Der bayerische Arbeitsmarkt ist noch relativ robust, eine Trendwende dürfte aber 2009 bevorstehen.
- Auf der anderen Seite gibt es eine Reihe von konsumfördernden und damit konjunkturstützenden Faktoren, wie z. B. die erheblich gesunkenen Preise für Rohöl und andere Rohstoffe sowie eine niedrigere Inflationsrate als noch im Sommer letzten Jahres. Allein die Ölrechnung der Bundesrepublik Deutschland wird 2009 schätzungsweise um 30 Mrd. € niedriger ausfallen. Allein das wirkt wie ein Konjunkturprogramm.

## **Konjunkturprogramm: Chancen vertan**

In der jetzigen Situation sind vertrauensbildende Maßnahmen des Staates die Voraussetzung dafür, die Unsicherheiten in der Wirtschaft zu überwinden.

Bei unserer letzten Konjunkturpressekonferenz im Oktober hatte ich Ihnen gesagt, dass wir steuerfinanzierte Konjunkturprogramme entschieden ablehnen. Dies gilt auch heute noch, vor allem wenn man bedenkt, dass geringe Effekte mit einem gewaltigen Anstieg der Staatsverschuldung erkauft werden. Wirtschaft und Steuerzahler werden über Jahrzehnte hin belastet.

In der Zwischenzeit hat die Bundesregierung das Finanzmarktstabilisierungsgesetz erlassen und zwei Konjunkturpakete beschlossen. Die Bundesregierung hat eingeräumt, die Konjunktur damit zwar nicht nachhaltig beleben, aber die größten Schäden verhindern zu können.

Wir plädieren durchaus dafür, dass der Staat in dieser Situation Handlungsfähigkeit beweist. Angesichts der Vertrauenskrise gibt es keine Alternative. Der Schwerpunkt sollte aber zwingend auf wachstumspolitische Maßnahmen gelegt werden, die nachhaltig wirken.

Dazu gehört das geplante öffentliche Investitionsprogramm im Umfang von rund 17 Mrd. Euro, weil es dauerhaft wirkt und das Geld in die Bildung und den Bereich „Infrastruktur/Verkehr“ fließt. Wichtig ist, dass die Pläne sofort umgesetzt werden.

Richtig ist unserer Ansicht nach auch, dass die Voraussetzungen für Kurzarbeit erleichtert und die Nutzungsmöglichkeiten zeitlich verlängert werden. Das hilft den Betrieben, Durststrecken zu überwinden und dient damit letztlich der Beschäftigungssicherung. Besonders positiv ist, dass dies mit Qualifizierungsmöglichkeiten verbunden werden kann.

Die Senkung der Krankenversicherungsbeiträge reduziert zwar die hohen Lohnnebenkosten, was aus Sicht der Wirtschaft durchaus richtig ist. Aber statt dies aus dem Bundeshaushalt und damit mit weiteren Schulden zu finanzieren, wäre es aber besser gewesen, den Gesundheitsfonds gar nicht erst einzuführen, denn dann lägen die Krankenkassenbeiträge ohnehin niedriger.

All diese Schritte – und das darf man nicht vergessen – sind darauf ausgerichtet, die Binnennachfrage anzukurbeln. Wegen unserer großen Exportabhängigkeit sind die bayerischen Unternehmen aber auch auf die Maßnahmen der wichtigsten Handelspartner angewiesen.

Einige Punkte im Konjunkturpaket sehen wir allerdings sehr kritisch:

So wurde die Chance vertan, die Fehler der letzten Unternehmenssteuerreform zu korrigieren, die – wie sich jetzt zeigt – die Krise verschärfen. Mit niedrigeren Steuern und Abgaben würde man die Investitionsbereitschaft der Unternehmen erhöhen und mittel- und langfristig Wachstumsimpulse setzen.

Zweitens halten wir punktuelle und sektorale Maßnahmen wie die Einmalzahlung von Kindergeld oder die Abwrackprämie für falsch. Sie werden nur Stroheffekte entfalten, erste Missbrauchsfälle sind bereits sichtbar.

Größte Zurückhaltung ist aber bei Rettungsplänen für einzelne Branchen oder sogar Firmen geboten. Jeder Eingriff des Staates schwächt den Wettbewerb und ist kaum zu verantworten. Die Ausmaße solcher Eingriffe lassen sich nicht mehr steuern.

All das führt dazu, dass sich gerade der Mittelstand als größter Arbeitgeber und Ausbilder Deutschlands fragt, für was er noch alles den Kopf hinhalten soll.